

Erscheint Dienstag
Donners., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bestell-
u. Nachbarverkehrslehr
Nr. 1.15, außerhalb
RM 1.25.

Muss den Lämmen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einschlags-Gebühr
für Anzeigen und
nahe Umgebung bei
einmal. Einschlag
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober-
deren Raum.

Berwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen!

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Amtliches.

Für Schmiede, welche die vorgeschriebene Prüfung
im Fußbeschlaggewerbe bestehen wollen, findet am 5. und
6. April d. J. an der Lehrwerkstätte für Schmiede in
Reutlingen eine solche Prüfung statt.

An der unter der Oberaufsicht der K. Zentralstelle für
Gewerbe und Handel stehenden Webeschule in Heiden-
heim beginnen anfangs April d. J. wieder neue Unter-
richtskurse. Anmeldungen sind zu richten an den Schulvor-
stand Inspektor E. Leopold in Heidenheim.

Zum Geburtstag unseres Königs.

Im Schwabenland, dem schönen,
Im Württembergerland,
Hört man ein Lied ertönen
Vom Fluß zur Bergeswand.
So hell wie Schwabenhiebe
In alle Welt hinaus:
Das ist das Lied der Liebe
Zum teuren Königshaus.

Die Geburtstage des Königs sind Festtage des Volkes.
Dieses Wort gilt in seiner ganzen Echtheit auch im Württem-
bergerlande. Die Treue des Volkes zu seinem angestammten
Fürstenhause ist im deutschen Reiche natürlich, und verleiht
dem Reichthum vor aller Welt das Familiengerüchte
zwischen Fürst und Volk. In der deutschen Treue der Fürsten
und Völker liegt die deutsche Macht und Sicherheit, etwas
Unwägbares, aber auch Unantastbares. Und Württemberg,
das schöne, das Land, das schon die Natur ausgezeichnet
mit der Fülle ihrer Fierde, Württemberg,
Das Land der Sage, grad und recht,
Das birgt die Treue wurzelecht!
Nirgends in der Welt hat ein Liedermund so schön
gesungen, wie im Württembergerland, und köstlichere Gaben
der Poesie hat kein Erdennügel.

Wie strahlend Württemberg's Krone scheint,
Worin so viel edles Gold vereint!
Württemberg ist nicht nur ein Königreich nach Her-
kommen und Anfang; es ist es auch nach seinen inneren
Schätzen und Werten.

Gott segne unsern König und sein Haus, Gott
segne unser teures Vaterland!

Großfürst Sergius von Rußland

Ist am Donnerstag ohne besonders glänzende Trauer-Bere-
monien, welche der düstere Fall von selbst ausschloß, in
einem Moskauer Kloster beigelegt worden. Eine Aufbahrung
und Ausstellung der sterblichen Reste des ermordeten Dales
des Zaren mußte ebenfalls unterbleiben, der hauptlose Körper
des Toten ist so verstümmelt, daß mit Grauen sich die Blicke
von seiner letzten Ruhestätte abwenden. Auch die deutsche
Militär-Deputation von den Brandenburgern Marinen des
Großfürsten, welche der Bestattung beiwohnen sollte, ist unter
diesen Umständen auf russischen Wunsch zu Hause geblieben.
Es war also ein besonders düsterer Tag, und es hat nicht an
Stimmen gefehlt, welche meinten, mit dem Großfürsten Sergius
sei auch die Hoffnung des russischen Volkes auf eine Ver-
fassung, welche gerade froh die Flügel zu regen begonnen
hatte, eingesengt worden. Nach den Einflüssen, die den Zaren
zur Ablehnung aller weitergehenden Reformen zu bestimmen
suchen, ist eine solche pessimistische Stimmung allerdings er-
klärlich, aber darum braucht noch nicht gesagt zu werden,
daß diese Hoffnungslosigkeit noch Jahr und Tag andauern
muß. In späteren, besseren Zeiten soll der Sorg des er-
mordeten Sergius nach der Peter-Pauls-Kathedrale nach
Petersburg in die Familiengruft der Romanow's übergeführt
werden. In jenen „besseren“ Zeiten können die Reform-
hoffnungen nicht nur wieder aufgelebt, sondern auch
zum gewissen Teil verwirklicht sein.

Zar Nikolai sieht, wie im Gegensatz zu früheren
Meldungen, die ihn fast verzweifeln ließen, immer noch ver-
trauensvoll und zuversichtlich in die Zukunft. Das mag
sich aus seiner Ueberzeugung erklären, sein russisches Volk
könne sich doch nicht mit einem Male aus seinem Zaren-
tuum ergebnen in eine wildbewegte, unheimliche und auf-
sässige Masse verändern. Auch die Verwandten des Zaren,
vornehmlich der Großfürst Vladimir, sein ältester Oheim,
halten diese Auffassung für richtig, sie vertrauen darauf,
daß Soldaten und Polizei mehr wie genügen werden, die
heutige Erhebung zu bewältigen, daß dann die russischen,
Millionen wie einst demütig den Worten lauschen werden
die vom Regierungssitz des Zaren an ihre Ohren klingen.

Es ist natürlich, daß man sich in der russischen Kaiser-
familie ungern von diesem Gedanken abwendet, aber —
das wird gesehen müssen! In der Slaven- und Tartaren-
Natur des Russen ist die wilde Charakterseite erweckt, und
unter einem Sturm von Empfindungen, der seit dem Aus-
bruch des ostasiatischen Krieges ganz Rußland durchbrauste,
ist die furchtbare Gewalt des Hasses und der Begier ein-
gezogen, die nicht mit Pulver und Blei, nicht durch die
Betonung der Ehrfurcht vor der nach bisherigen Begriffen
„heiligen“ Person des Zaren und seines Willens wieder
zu beiseite ist. Das Ungezähelte, in den breiten Massen
jaft Tierische des Russen-Charakters steht heute voran und
leuchtet den Leuten in fanatischer Leidenschaft aus den
Augen.

Daß die breiten Massen nichts von Verfassung und
Volksvertretung verstehen, ist gewiß. Daß sie den Vozus
und den Glanz der höheren Klassen sehen, daß sie ihre
Armut gewendet sehen wollen, ist aber noch gewisser, und
erst recht, daß sie nichts scheuen, kein Mittel für unmöglich
halten, um die ersehnte Besserung zu erlangen. Früher war
es der Deutsche, der an diesem Jammer Schuld haben
sollte, und die russischen Behörden selbst näherten mit Wohlge-
hen diesen Deutschenhaß, der ein Beil für die innerussischen
Leidenschaften bildete. Heute weiß so viel die große Masse
schon, daß der Ursprung von Rußlands Leid in Rußland
selbst zu suchen ist. Und in den intelligenten Kreisen ist der
Wille, der Beamten-Willkür ein Ende zu machen, erst recht
vorhanden. Diese Gedanken und dieser Wille können nicht
tot gemacht werden.

Armer Zar, der glaubt, sein Wort werde genügen,
alles zum besten zu wenden. Dazu ist es zu spät. Niko-
laus II. vermag vieles, aber nicht das, Rußland zu einem
Staate auszugestalten, zu welchem die ganze Welt dasjenige
Vertrauen hat, welches der Zar für selbstverständlich hält.
Den Kredit Rußlands macht nicht der Zar, den macht die
wirtschaftliche Entwicklung und das Gedeihen des Landes,
und die sind, gerade heraus gesagt, heute auf den Hund
gekommen. Nicht Polizei-Kommando kann das ändern,
sondern die Mitwirkung all der Millionen Russen, und de-
nen fehlt heute . . . die Lust!

Tagespolitik.

An der technischen Hochschule in Hannover ist es zum
Studentenstreik gekommen. Am Mittwoch vormittag
sah der Auszug der gesamten Studentenschaft nach
Hildesheim statt. Die Bewegung der
Studenten ist auf die akademische Freiheit und gegen die
Relegation eines Kommilitonen gerichtet. Diese Maßregel-
ung soll auch einer der Professoren für einen unpraktischen
und unklugen Schachzug erklärt haben. Der einzige Aus-
weg aus dem Streit sei, daß der Rektor und ein Teil des
Senats die Ämter niederlegen. In einer Ansprache an die
streikenden Studenten sagte der Rektor, daß sie von einer
Anzahl noch nicht logisch durchgebildeter junger Leute irre-
geleitet seien. Sie seien nicht im Recht. Die Rede wurde
wiederholt unterbrochen. Der Lehrkörper hat die Studenten-
schaft, Vertrauensmänner zu ernennen, um gemeinsam zu
versuchen, den Frieden wiederherzustellen. Der Ausschuß
der Professoren erklärt wie die Studentenschaft, so heißt
es in einem Anschlag am schwarzen Brett, „in der Wahrung
der überlieferten akademischen Freiheiten, die aus der Eigen-
art deutschen Wesens sich entwickelt hat, eine Grundbeding-
ung für das Gedeihen der Hochschule, insbesondere erkennt
der Ausschuß das volle Recht der Studentenschaft an, in
ihren Versammlungen akademische Fragen zu erörtern, ent-
sprechende Anträge bei den Hochschulbehörden zu stellen und
sich in allen studentischen Angelegenheiten mit anderen Hoch-
schulen zwecks Meinungs-austausches in Verbindung zu setzen.“
Wie es heißt, hat die Studentenschaft beschlossen, sich an
Minister Studt und an den Kaiser zu wenden.

Die Engländer, die auf ihre Flotte ungemein stolz
sind, werden durch eine Nachricht des Lodoner Daily Ex-
press in Aufregung versetzt. Es soll sich herausgestellt haben,
daß bei einigen der neuen englischen Kriegsschiffe die Quer-
wände der wasserdichten Abteilungen zu schwach sind, um
dem Druck des Seewassers zu widerstehen. Diese unliebbare
Entdeckung wurde angeblich bei einer Befichtigung der Kanal-
flotte gemacht. Der Admiral ließ die Stahlwände verstärken
und dann in einige Abteilungen Wasser einpumpen.
Lang bevor die Abteilungen ganz gefüllt waren, sollen die
Wände sich gebogen haben.

Der Priester Gapon, der die anständigen Arbeiter
gegen den Zarenpalast in Petersburg führte, ist nicht in die
Hände der Behörde gefallen, sondern hat sich in Sicherheit

gebracht. Er erließ soeben einen Aufruf, der in unzähligen
Flugblättern eingeschmuggelt wird: „Genossen! Die bluti-
gen Tage von Petersburg und der andern Städte Ruß-
lands stellen die unterdrückte Arbeiterklasse dem autokratischen
Regiment und seinem Haupte, dem Zaren entgegen. Die große
russische Revolution hat begonnen! Diejenigen, denen die
Freiheit des Volkes wahrhaft teuer ist, müssen sterben oder
siegen. Im Bewußtsein der Bedeutung des geschichtlichen
Augenblicks, den wir durchleben, und bei dem gegenwärtigen
Stand der Dinge, vor allem Revolutionär und Mann der
Tat, wende ich mich an alle sozialistischen Parteien Ruß-
lands mit dem Ersuchen, sich sofort ins Einvernehmen zu
setzen und ohne Verzug das Werk des bewaffneten Auf-
standes gegen den Zarismus zu beginnen. Alle Streitkräfte
jeder Partei müssen mobilisiert werden. Alle müssen einen
gemeinsamen Plan des technischen Angriffs ausarbeiten.
Das Dynamit und die Bomben, der Schrecken für jeden
einzelnen! Das unmittelbare Ziel ist die Abschaffung des
autokratischen Regiments und die Einsetzung einer provi-
sorischen revolutionären Regierung, die eine vollständige Am-
nestie zugunsten aller derer ausrufen wird, die für die po-
litische und religiöse Freiheit gekämpft haben. Sie wird so-
fort die gesetzgebende Versammlung durch das allgemeine
gleiche, direkte und geheime Stimmrecht einberufen. Ge-
nossen, aus Werk! Vorwärts in den Kampf! Wiederholen
wir den Ruf der Arbeiter von Petersburg am 22. Jan.:
„Die Freiheit oder der Tod!“

Zu der von der Universität Pennsylvania veranstalteten
Feier des Geburtstags Washingtons hat Präsident Roose-
velt eine Adresse geleset, welche besagt: Zwei Grund-
sätze Washingtons müßten die Basis für die ge-
samte auswärtige Politik der Vereinigten Staaten bilden,
nämlich: Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit allen
Nationen gegenüber zu beobachten und für den Krieg
gerüstet zu sein, als wirksamstes Mittel für die Förde-
rung des Friedens, die Flotte stetig auszubauen und
klar und entschieden für die internationale Redlich-
keit einzutreten, sei der beste Weg, die treue Anhänglichkeit
an die Lehre Washingtons kund zu tun. Die Befignahme
der Philippinen, das amerikanische Interesse an dem Handel
im Orient, der Bau des Panamakanals, die Aufrechter-
haltung der Monroe-Doktrin, alles dies erfordere eine Flotte
von entsprechender Größe, die hinsichtlich ihrer Stärke un-
übertroffen an Leistungsfähigkeit sei. Wenn sie für stark
genug gehalten werden würde, würde sie die Möglichkeit in
einen ausländischen Krieg hineingezogen zu werden, auf das
denkbar geringste Maß beschränken. Neben dem rein poli-
tischen Angelegenheiten seien solche von wichtigem sozialem
und wirtschaftlichem Einfluß aufgetaucht, deren Lösung die
größte Anstrengung der besten Männer erfordere. Die zur
Zeit schwebenden Probleme seien sehr verwickelt und von
denjenigen, mit welchen sich die Generation zu Washingtons
Zeiten zu beschäftigen gehabt habe, ganz verschieden; aber
sie könnten mit Sicherheit nur dann bewältigt werden, wenn
man an sie in dem Geiste Washingtons herantrete, in dem
Geiste, welcher mit dem ersten Sinne den erhabensten
Idealismus vereinigt. — Roosevelt und Kaiser Wil-
helm erhielten den Grad eines Ehrendoktors der Rechte
von der Universität verliehen. Für Kaiser Wilhelm nahm
der deutsche Botschafter, Speck von Sternburg, die Aus-
zeichnung in Empfang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Febr.

Der Toleranzantrag desentrums wird in na-
menlicher Abstimmung mit 151 gegen 113 Stimmen bei
einer Stimmenthaltung einer 21gliedrigen Kommission über-
wiesen. Es folgte die Beratung der nationalliberalen, poli-
tischen und sozialdemokratischen Beschlußanträge auf Erricht-
ung eines Reichsarbeitsamts, von Arbeitskammern und Einig-
ungsamtern. Nach längerer Erörterung wurde der nur auf
Schaffung eines Reichsarbeitsamts gerichtete nationalliberale
Antrag angenommen, während die beiden anderen der Re-
gierung als Material überwiesen wurden.

Berlin, 22. Febr.

In der heutigen Sitzung wurden die Handelsverträge
in dritter und letzter Lesung beraten. In der Generaler-
örterung erklärte der Abg. Osel (Ztr.), auf Ausführungen
allgemeinen Inhalts verzichten zu wollen; er machte denn
auch nur Bemerkungen mehr persönlicher Natur. Abgeord.
Mollenbaur (Soz.) führte aus, seine Partei müsse gegen
die Verträge stimmen, weil sie in ihnen geradezu ein natio-
nales Unglück erblicke. Für die Agrarier alles, für unsere
Ausfuhrindustrie aber überall Erschwerungen. Abg. Graf
Limburg (Luz.) meinte dagegen, daß die Verträge unsere

ationale Arbeit schäzen und dadurch mehr Arbeitsgelegenheit schaffen würden. Die Landwirtschaft bedürfe dringend eines verstärkten Schutzes. Abg. Sattler (nall.) stimmte im Namen seiner politischen Freunde den Verträgen zu, wenn auch nicht alle berechtigten Interessen der Industrie gewahrt seien. Hoffentlich werde die Regierung sich aber bei weiteren Verhandlungen das angelegen sein lassen. Abg. Bayer (Südd. Volksp.) war gegen die Verträge, die auch die kleinen Landwirte schädigten. Abg. Gotthein (fr. Berg.) bemängelte die Durchpreisung der Verträge. Staatssekretär Graf Posadowsky bezeichnete es als eine Legende, daß Süddeutschland schlecht wegkomme. Die Wünsche der Industrie seien nach Möglichkeit berücksichtigt worden. Nachdem der Staatssekretär geendet, schüttelte der Reichskanzler ihm die Hand. Die Abg. v. Diebeman (Nats.), Schäfer (Str.) und v. Oldenburg (kons.) sprechen sich im allgemeinen für die Verträge aus. Nach weiterer Erweiterung, die sich bis in die achte Abendstunde hinzog, erfolgte die Abstimmung. Der Österreichisch-ungarische Handelsvertrag wird mit 226 gegen 79, der russische mit 228 gegen 81 Stimmen bei 3 Enthaltungen, der italienische und die übrigen Verträge en bloc in nicht namentlicher Abstimmung angenommen. Morgen Resolutionen zu den Handelsverträgen und Postetat.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 24. Febr. Mitunter kann man sich in diesen Februartagen einbilden, in die Mittagsstunden wäre ein Stück Frühling hineingefallen. Ein Stück der ersten herberen Wochen der holden Veneszzeit, in welcher die frische Luft all' die Schranken, welche die Zimmernatur der Wintermonate erzeugte, von dannen jagt und den Menschen sich auf sich selbst bestimmen läßt, doch, kaum geben wir uns aber dieser Frühlingstimmung hin, bläst wieder ein schwarzer Wind, es regnet und schneit wieder und wir haben nachstehendes Wetter. Wir sehen alle recht gut und die nicht weichen wollenden Influenza und Schnupfen beweisen es uns immer wieder, daß wir noch manchen Tag zu warten haben, bis aus den mittäglichen Schein-Frühlingstagen ein wirklicher Frühling wird. — Im hinteren Wald zeigt sich freilich noch ein ganz anderes Bild. Hier soll der Schnee teilweise bis 1 Meter tief liegen.

* **Altensteig**, 24. Februar. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am morgigen Geburtstag des Königs hier der Posthalter außer von 11—12 Uhr, vormittags, auch von 5—7 Uhr nachmittags geöffnet sein wird.

* **Ragold**, 22. Febr. Dem St. N. L. schreibt man von hier: Die heiligen Katholiken haben in der Nähe des Stadtbahnhofs ein Grundstück erworben, auf das später eine Kirche nebst Pfarrhaus zu stehen kommen soll. — Das Projekt einer normalspurigen Verbindungsbahn Ragold—Herrenberg liegt jetzt, von Baumeister Wallerstein in Herrenberg ausgearbeitet, vor. Es umfaßt drei Vorschläge, deren Kosten sich zwischen 1 200 000 und 1 800 000 Mark bewegen. Verührt würden die Orte Illsau, Wüdingen, Jettingen und Haslach mit Stödingen. Auch für das durch die Altensteiger Nebenbahn erschlossene Hinterland wäre die direkte Verbindung mit Herrenberg und Stuttgart von größter Wichtigkeit.

* **Hindelsingen**, 23. Febr. Die hiesige Gemeindefagd wurde gestern von Fabrikant Zweifel, Stuttgart, um 7000 Mark pro Jahr gepachtet. Seitheriges Pachtageld 2480 Mk.

* **Stuttgart**, 23. Febr. Das Rentenamt wird gemeldet, daß das Befinden des Königs andauernd günstig ist. Unter dem Einflusse der Ruhe macht die Erholung erfreuliche Fortschritte.

|| **Ulm**, 23. Febr. Der Leutnant Haupt vom Gren.-Regiment 123, der im Mai wegen einer großen Zahl von Fällen des Mißbrauchs der Dienstgewalt vom hiesigen Divisionsgericht zu 9 Monaten Festungshaft verurteilt worden war, ist nun nach Verbüßung des größten Teiles seiner Strafe begnadigt worden. Es wurde auch mit schlichtem Abschied entlassen.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Das war ein schlimmes Erwachen: Bruno fort! Hielt das Haus wirklich in seinen Fingen zusammen?

Frau Traute war wie betäubt. Sie begriff es nicht. Anders Normann. Er legte wie ein Sturmwind durch alle Zimmer. Jemand mußte er doch einen Anhaltspunkt finden. Aber er fand keinen.

Stamer leugnete alles. Er wäre eingeschlafen und um acht Uhr früh aufgewacht. Was sich inzwischen zugezogen hatte, davon hätte er keine Ahnung.

Richard und Westerkamp wußten erst recht nichts. Der Aufregung folgte dann eine allgemeine Niedergeschlagenheit. Normann arbeitete sich in einen tiefen Groll gegen seinen Sohn, der ihm das angetan hatte. Ihm, dem gewissenhaften Familienvater, dem Musterpädagogen, konnte das geschehen! Hätte man ihm Bruno tot hereingebracht, er hätte es leichter überwunden als seine Flucht — die vielleicht nichts als ein gemeiner Racheakt an dem Vater sein sollte.

Doris ging tagelang mit verweinten Augen. — Ihr war der Schmerz der Mutter das unerträglichste.

Eines Nachmittags, als Leo Stamer in seiner vereinsamten Stube am Tische saß und eine mathematische Aufgabe präparierte, kam sie plötzlich herein.

Er sprang auf und riß seinen Stuhl dabei um:

„Hab' lange nicht die Ehre gehabt . . .“

Sie fixierte ihn scharf.

„Wollen gnädiges Fräulein sich nicht plagen!“

* (Verschiedenes.) Gemeinderat Binzer in Schietingen hat die auf ihn gefallene Wahl als Ortsvorsteher nicht angenommen und muß deshalb eine Neuwahl stattfinden. — In Wildbad ist der dortige Stadtschultheiß Heinrich Wagner im 64. Lebensjahr an einem bössartig verlaufenen Influenza-Anfall gestorben. Ueber 25 Jahre stand er an der Spitze der dortigen Stadtverwaltung. Bei seinem 25jährigen Jubiläum als Wildbader Stadtvorstand wurden ihm viele Ehrungen zu teil. Auch dem Landesauschuß des württembergischen Kriegerbundes gehörte er viele Jahre an und war auch Bezirksobmann. — Der in Ostheim wohnhafte Schaffner Wöhrlin stürzte zwischen Amstetten und Ulm von dem Schnellzug und erlitt einen Schädelbruch. Auf dem Transport ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. — Durch unvorsichtige Handhabung eines alten Schießgewehrs wurde in Pfüllingen einem 10jähr. Dreherlehrling in den Kopf geschossen, so daß wiederholte ärztliche Eingriffe zur Entfernung der Eisenstücke notwendig sind.

Der seit Anfang dieses Monats erscheinende Roman

„Jugendstürme“

hat allgemeinen Beifall gefunden und machen wir deshalb darauf aufmerksam, daß neuzuzutretenden Abonnenten der seither erschienenen Anzahl um so nst nachgeliefert wird.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“

. für den Monat März

werden von sämtlichen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten angenommen.

|| **Von der bayerischen Grenze**, 22. Febr. Auf dem Fußwege von Dillingen nach Frisingen wurde am Sonntag nach kurzem Streit der 22jährige Elektromonteur der städtischen Zentrale Max Raab von dem 18jährigen Schmiedlehrling Franz Hörbrand von Frisingen durch einen Revolvererschuß ins Herz getötet. Der Täter macht Notwehr geltend.

* **München**, 22. Febr. Der Raubmörder Alramseber, dessen Hinrichtung aufgeschoben wurde, wird nun doch hingerichtet werden. Der von ihm als eigentlicher Mörder angegebene Huber hat sein Alibi nachgewiesen. Damit haben sich alle Angaben Alramsebers als unzuverlässig herausgestellt.

* **Weinheim a. d. B.**, 23. Febr. Von einem Gemeindefakultät, das keine „uferlose“ Wissenschaft in seinem Orte getrieben wissen wollte, erzählt der „Pfalz Kur.“ folgendes niedliche Geschichtchen, das sich in der Nähe zugetragen haben soll: Der Lehrer des betreffenden Dorfes stellte den Antrag zur Beschaffung einer Karte von Europa beim Bürgermeister. Dieser jedoch erklärte, er müsse dazu erst die Zustimmung des Gemeinderats haben. Die Sitzung wurde also einberufen und der Antrag verlesen und zur Beratung gestellt. Er erhob sich nur einer der Gemeinderäte, indem er folgendes ausführte: „Meine Herrn, ich maan, die Ausgabe bräuchte mer net zu mache, wer woaß, ob jemals ausß von unssere Kinner noch Eiroba kimmt.“ Dieser Antrag wurde auch noch von anderer Seite unterstützt und der Antrag des Lehrers fiel durch! — Es ist gut, daß das den Schwaben nicht passiert ist!

Er suchte seine Belloommenheit hinter einem dummen Wit zu verbergen; aber Doris durchschaute ihn.

„Ne, Leu, darauf fall ich nicht rein! Sei so gut und sieh mir in die Augen.“

„Mit dem größten Vergnügen!“

„Zawohl, Vergnügen! Zwinkerst ja immerzu — du kannst nicht Leu! Du hast'n schlechtes Gewissen.“

„Du bist einzig.“

Doris warf sich auf einen der wackeligen Stühle und brach in ein herzbrechendes Schluchzen aus. Das war zu viel. Stamer raufte sein Haar und raste in der Stube auf und nieder.

„Das ist ja um aus der Haut zu fahren! Alle fällt ihr über mich her. Was hab ich bloß in diesen Tagen ausgestanden — das Kreuzperhör des Oberhauptes, den Jammer deiner Mutter, die Qualereien der dummen Jungen, und nun fängst auch du mit Tränen und Vorwürfen an!“

Er schneuzte sich heftig, während Doris nach ihrem Taschentuch suchte.

Sie mußte es irgendwo liegen gelassen haben. In ihrer Tasche streifte es nicht.

„Sei so gut und borge mir meines!“ schluchzte sie ihren Freund an.

Dieser riß sein Kommodensack auf.

„Hier, ein ganz reines! Etwas Eau de Cologne darauf?“

„Ach ja, bitte!“

Sie drückte ihr heißes, tränenanntes Gesichtchen hinein.

„Jetzt wird mir besser“, sagte sie, mit Behagen den Duft einatmend. „Komm mal her, Leu, und mache keine Faxen mehr! Wo ist Bruno hingegangen?“

Er wurde wieder wild.

„Das ist ja die reine Manie! Hab' ich ihn etwa versteckt? Kann ich ihn mir aus dem Ärmel schütteln? Wenn du nicht Ruhe gibst, Her' schließ ich mich tot!“

* **Berlin**, 22. Febr. Nach einer Meldung General v. Trotha vom 21. Februar wurde am 2. Februar das durch einen Posten der Abteilung Ropyy besetzte Umasa, 120 km nordöstlich von Warrnsbad, von etwa 70 Hottentotten angegriffen. Der Angriff wurde aber siegreich abgeeschlagen.

* **Berlin**, 23. Febr. Der Kaiser richtete an den Reichskanzler eine Kabinettsordre, worin er ihm anlässlich der Annahme der Handelsverträge den wärmsten Glückwunsch ausspricht und hinzufügt, er hoffe zu Gott, daß die Verträge eine neue Kräftigung der deutschen Volkswirtschaft und ein neues Band des friedlichen Wettbewerbs zwischen Deutschland und den Vertragsländern schaffen werden. Wenn er freudig an, daß es vornehmlich das Verdienst der staatsmännischen Kunst des Reichskanzlers sei, daß der schöne Erfolg trotz aller Schwierigkeiten erreicht sei. Ihm gebühre daher in erster Linie der Dank des Kaisers, diesen spreche er von ganzem Herzen aus und verleihe ihm zugleich als äußeres Zeichen der Anerkennung und Wohlwollens seine Waife in Marmor.

|| Die Schwierigkeit der Kriegsführung in Südwestafrika ergibt sich wieder aus einem Soldatenbrief, dem wir nach dem Feindl. Kur. entnehmen: „Seit Neujahr (der Brief stammt aus den ersten Januartagen) haben wir täglich Gewitter, Regen aber sehr wenig. Die wichtige Regenzeit fällt in den Januar, Februar, März. Jetzt haben wir furchtbare Hitze. Alles ist dürr und hart. Weiden für Vieh gibt es genug, aber alles Gras ist dürr und von der Sonne gebleicht, so daß es aussteift wie Stroh; die Tiere fressen es aber gern. Ueberall, wo wir bis jetzt waren, Dornen, Sand und Gras, immer daselbe. Um Swakopmund herum ist es geradezu trostlos; da ist kein Halm, kein Strauch, nichts als öde Sandwüste. Von Swakopmund über Karibib, Olahandja, Bindhul nach Epukiro und von Bindhul nach Rab immer daselbe, nur daß man teilweise sehr schlechte Wege hat, wo die Räder tief ins Sande stecken bleiben.“

* **Hofenlimburg**, 22. Febr. Der Schnellzug Frankfurt-Berlin a. h. r. fuhr heute mittag kurz nach 12 Uhr 3 Schüller im Alter von 10—13 Jahren, die durch eine Schranke auf den Bahnübergang gelangt waren. Alle drei waren sofort tot. Der eine wurde mehrere Meter weit zur Seite geschleudert; der andere wurde zu einer unförmlichen Masse zerquetscht und der dritte mußte aus den Rädern der Lokomotive losgelöst werden.

* **Bernburg**, 22. Febr. In Neunburg tötete, wie der „Anh. Kur.“ meldet, der Arbeiter Dommess seine 5 Kinder, indem er deren Betten anzündete. Darauf erhängte er sich. Der Beweggrund ist unbekannt.

* **Detmold**, 23. Febr. Der Grafregent Leopold hat auf die an ihn vom Kaiser ergangene Einladung zu dem am 27. d. M. in Berlin anlässlich der Dom-Einweihung stattfindenden Feiertagen dem Kaiser in einem Schreiben mitgeteilt, daß er wegen des schwebenden schiedsrichterlichen Verfahrens es ablehnen müsse, der Einladung Folge zu leisten.

Ausländisches.

|| **Wien**, 23. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm die Rekrutenvorlage nach allen Lesungen an.

|| **Paris**, 23. Febr. (Hull-Kommission.) Die Kommission hielt heute nachmittag im Ministerium des Aeußeren eine Sitzung ab, in welcher der Bericht von der Kommission unterzeichnet wurde. Der Bericht wurde sofort den Vertretern der Parteien zugestellt, wird aber erst in der am Sonnabend stattfindenden Schlußsitzung veröffentlicht werden.

* **London**, 22. Febr. Die Mitteilungen über die Entscheidung, welche von der Hull-Kommission in ihrem Berichte kundgegeben werden, veranlassen die Morgenblätter zumeist, ihre Enttäuschung auszusprechen, obgleich sie einstimmig erklären, daß England sich bei der Entscheidung be-

„Meinetwegen. Ich werde keine Träne um dich vergießen . . . Hu, hu, hu!“

Und von neuem ergoß sich ein Strom von Tränen in Stamers parfümiertes Taschentuch.

„Herzchen“, flehte er, weich wie Butter. „Du weinst mir ja die Seele aus dem Leibe.“

„Bei wem soll ich mir sonst Lust machen? Du bist ja mein einziger Freund. Ach, Leu, was ist das für ein Jammer! Mutter sieht wie eine Passionsblume aus und blaß und gebrochen. Wenn ich sie ansehe, muß ich mich zusammenehmen, um nicht laut zu schreien; und das Oberhaupt kann einem auch nachgerade leid tun. Wenn er so sitzt und vor sich hinstarrt, wird mir angst und bange. Aber — die Hauptsache, Leu! — kannst du schwören, daß du nicht weinst, wo Bruno ist?“

„Das kann ich, Gott sei Dank!“

„Und du hast geschlafen, nichts von ihm gehört und gesehen? Schwöre!“

„Ne, das kann ich nicht.“

Doris sprang auf. Ihre Augen blühten. „Leu, du warst dabei, als er fortging?“

Stamer blieb verstockt, als aber Doris nicht nachließ mit Bitten und Fragen, sagte er grimmig:

„Höre, du, gibt man sein Ehrentwort, um es zu halten oder zu brechen?“

Sie spitzte die Ohren.

„Um — zu halten natürlich.“

Blühlich umbalfte sie ihn stürmisch.

„Einziger Leu, ich will dich auch nie mehr anhörchen; nur dies eine mußt du mir zu Gefallen tun, Leugne nicht, daß du bei ihm warst, daß der arme Junge doch eine menschliche Seele um sich hatte, als er in der Nacht sein Elternhaus verließ.“

Und Stamer leugnete nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

Neuweiler.

Die auf **Mittwoch, den 1. März ds. Js.**
in das Rathaus zu Neuweiler anberaumte

Zwangsversteigerung

der den Lorenz Reutshler, Krämers Eheleute in Neuweiler
gehörigen Grundstücke

findet nicht statt.

Teinach, den 22. Februar 1905.

Der Kommissär:
Bezirksnotar Leyer.

Wildberg.

Eichen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Wildberg verkauft am
nächsten **Montag, den 27. Februar**
aus ihren Waldungen Kengelwald, Gemeinssberg und Langhalde:
85 Stück Eichen mit 52 Fm. von 0,11 bis 2,06
Fm., 5 Stück Birken mit 1,27 Fm. und 6 St.
eichene Wagnerstangen.

Zusammenkunft im Kengelwald und Gemeinssberg morgens 8 1/2 Uhr
beim Schwarzwaldbräuhaus, in die Langhalde nachmittags 1 Uhr beim
Löwen.

Altensteig.

Zur bevorstehenden Bauzeit
halte ich mein Lager in eisernen

T & L Trägern

bestens empfohlen. Aufträge hierauf, sowie zum
Mitbezug vom Werk nehme ich schon jetzt entgegen.

Paul Beck.

Altensteig.

Empfehlung.

Lebende und künstliche
TRAUER-KRAENZE

sowie

Bouquets

in schönster Auswahl
bringe in empfehlende Erinnerung.

Gottfried Luz
Gärtner.

Der

Steuer-Zahler

in Frage und Antwort.

Ein allseitig anerkannter guter
Ratgeber für jeden steuerverpflichtigen
Württembergers zur Ein-
führung in das neue Steuergesetz.

Preis nur 20 Pfennig.

Zu haben in der W. Nieker'schen Buchhandlung.

Nach auswärts wird dieses Büchlein nach er-
folgter Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken versandt.

Altensteig-Stadt.

Die Stadtgemeinde

vermietet

am **Mittwoch, 1. März d. J.**
nachmittags 5 Uhr

auf hies. Rathaus:

5 Zimmer, Küche, Keller,
Holzfall und Bühnenraum
im früheren Notariatsgebäude, mit
ca. 1/2 Teil an 3 a 59 qm Ge-
müsegarten am neuen Weg im
ganzen oder in 2 Teilen.

Den 24. Februar 1905.

Städtisch.-Amt:
Welter.

Altensteig.

für Konfirmanden

empfehle ich sehr schöne und
dauerhaft gebundene

Gesang- Bücher

in großer Auswahl zu
billigsten Preisen.

fr. Grohmann
Buchbinder.

Heu! Heu!

Circa 40 Zentner

verkauft am **Mittwoch, den 1.
März, nachmittags 3 1/2 Uhr**
im Gasthaus zur „Krone“ in
Altensteig

Christian Dettich
Bäckermeister in Juffenhausen.

Berned.

Unterzeichneter legt eine schöne,
schwere, junge



Zugkuh
samt Kalb

dem Verkauf aus
Farrenhalter Weil.

Simmersfeld.

Unterzeichnete haben
circa 85 000 schöne

Täferschindeln

zu verkaufen.
Georg Braun.
Jakob Harr.

Schwan



das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Heselfronn-Altensteig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 28. Februar d. J.
in das Gasthaus zum „Eisen“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Georg Schauble, Maurer
Sohn des
Friedrich Schauble, Bauers
in Heselfronn.

Katharine Kübler
Tochter des
Johannes Kübler, Straßen-
wirts in Altensteig.

Austritt um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Mein Lager in

Hüten und Mützen Konfirmandenhüten

habe in allen Fassungen und Farben sortiert und empfehle
solche zu billigsten Preisen.

Chr. Schmid
Gut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Ein neuer Glühstoff, passend für
jedes **Kohlen- und Glühstoff-
bügeleisen.**
Kein Kohlendunst, kein Kopf-
schmerz, daher keine Belästigung
beim Bügeln.

Lucia-Glühstoff

per Karton 35 Pfg.
per Paket 25 u. 15 Pfg.

Rein buchene Bügelkohlen.

billigst bei
G. Schneider.

Simmersfeld.

Circa 10-15 Ztr.

gute Kartoffel

hat zu verkaufen
Johannes Wurster.

Simmersfeld.

Eine schöne, ziemlich starke, 38
Wochen trüchtige

Kalbin

hat zu verkaufen
Kalmbach, Gemeindepfleger.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche
die alleinerwähnten Husten-
stillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

(Wals-Extrakt in fester Form.)
2740 not. beglaubigte
Zeugnis, beweisen
den sichern Erfolg bei
Husten, Heiserkeit, Ra-
karrh u. Verschleimung.

Paket 25 Pfg.
Niederlage bei:
Fr. Haig in Altensteig.

Ein ordentlicher

Lehrling

welcher Lust hat, die Dreherei zu
erlernen, findet unter günstigen Be-
dingungen eine Lehrstelle.
Wo? sagt

die Exped. d. Bl.

Altensteig.

Ein freundliches, schön gelegenes,
möbliertes

Zimmer

wird per sofort
zu mieten gesucht.
Offerte befördert die Exp. d. Bl.

Ich richte
kommenden Donnerstag
eine Sendung zu reinigender und
färbender Artikel an die
Thür. Kunstfärberei
Königssee (Gewässige Wäscherei)
und bitte um rechtzeitige Aufträge
Friedrich Adrien.

Gleichenkrankte

trodene, nässende Schuppenflechten
und das mit diesem Uebel verbun-
dene, so unerträgliche **Santjunden**,
heile unter Garantie (ohne Berufs-
störung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjährig, prak-
tischer Erfahrung. Auf Heilungs-
Verfahren ruht **Deutsches Reichs-
patent Nr. 136323. H. Groppler,**
St. Marien-Drogerie, Charlotten-
burg Kantstr. Nr. 97.



Jahresabgabe in Württemberg über 2 1/2
Mill. Flaschen.



Gestorbene.
Bildbad: Heinrich Wagner, Stadtschultheiß,
68 Jahre.
Stuttgart: Julius Weber, Hofbortenmacher,
66 Jahre.
Stuttgart: Paul Haberer, Oberstleutnant
i. R., 69 Jahre.
Ulm: Gregor Heuberger, Professor.

